



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 198.

Hirschberg, Freitag, den 26. August 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Die menschenfreundlichen Absichten unseres allverehrten Kaisers, welche in der hochbedeutsamen Botenschaft niedergelegt wurden und wonach der greise Herrscher auch dem Geringsten seiner Unterthanen ein menschenwürdiges Dasein verschaffen will, finden trotz den Bestrebungen der socialdemokratischen Agitatoren und der freisinnigen Presse immer mehr Würdigung in Arbeiterkreisen. So hielten am Montag Abend in Breslau die Tischlergesellen eine große Versammlung ab, in welcher die „Lohnfrage“ zur Besprechung kam und wobei der Referent unter ausdrücklicher Berufung auf die kaiserliche Botenschaft darauf hinwies, daß man an maßgebender Stelle die Nothwendigkeit einer Verbesserung der materiellen Lage des Arbeiterstandes erkannt habe. Es war vorauszu sehen, daß diese Erkenntniß sich mit der Zeit Bahn brechen werde und die Arbeiter einsehen lernen, wer es in Wahrheit gut mit ihnen meint. Die Regierung läßt es nicht bei schönen Worten bewenden, sondern sie hat vertrauensvoll die Socialpolitik in die Hand genommen, trotzdem noch kein Staat auf diesem Wege vorangegangen war. Es zeigt sich immer mehr, wie segensreich die neuen socialpolitischen Geseze ihre Wirksamkeit äußern, seit Einführung des Kranken- und Unfallgesezes steht der Arbeiter nicht mehr schutzlos da, wenn er von Krankheit befallen wird oder ihm gar ein Unglück zustoßt. Nunmehr beschäftigt sich die Reichsregierung mit einer Alters- und Invalidenversorgung und wird eine Vorlage hierüber dem Reichstage schon in der nächsten Session zugehen. Da auch noch für die späteren Jahre eine Witwen- und Waisenversorgung geplant wird, kann sich Jedermann, dessen unbefangener Blick nicht durch eine Parteibrille getrübt wird, von den menschenfreundlichen Absichten unserer derzeitigen Staatslenker überzeugen. Allerdings ist das Alles reine Reaction,

wenn man unsere Freisinnigen hört, und nach ihrer Ansicht besteht die wahre Freiheit im Staate darin, daß man den wirtschaftlich Schwachen im Kampfe ums Dasein ruhig untergeben läßt. Bei diesen Leuten erwarten wir in Folge der segensreichen Wirksamkeit der socialpolitischen Gesezgebung keine Sinnesänderung, hier hilft nur der Zusammenbruch der einst so stolzen Partei, da bekanntlich der Herr diejenigen mit Blindheit schlägt, welche er verderben will. Dagegen hegen wir die zuversichtliche Hoffnung, daß die vernünftigen Köpfe unter den Socialdemokraten sich nach und nach unserer arbeiterfreundlichen Regierung zuwenden und sowohl ihren Agitatoren den Abschied geben, wie auch bei Wahlen den Freisinn als ihren erbitterten Feind bekämpfen. Gerade die Eingang erwähnte Versammlung in Breslau und der Umstand, daß die Socialdemokraten bei der Reichstagswahl in Sagan-Sprotau von einer Unterstützung des freisinnigen Candidaten nichts wissen wollen, wenn es zur Stichwahl kommen sollte, beweisen zur Evidenz, daß eine Sinnesänderung schon theilweise eingetreten ist.

„Die Todten reiten schnell!“ möchte man heute im Hinblick auf die neuesten Vorkommnisse im Lande Bulgarien mit unserm Dichter Bürger ausrufen. Allerdings ist „Prinz“ Ferdinand unter großem Jubel seiner getreuen Unterthanen als Fürst in die Hauptstadt Sofia eingezogen, allein es zeigen sich an dem politischen Horizonte bereits einige verdächtige Wölkchen, welche auf ein bevorstehendes Ungewitter schließen lassen. Noch ehe der Coburger zur Ruhe von all den festlichen Reisen gekommen, ist die alte Zwietracht unter den maßgebenden Persönlichkeiten wiederum ausgebrochen und der jugendliche Herrscher stößt bereits bei der ersten Cabinettsbildung auf unvorhergesehene Schwierigkeiten, da Jedermann den kommenden Ereignissen am liebsten aus dem Wege zu gehen sucht. Den jetzt auf-

tauchenden Gerüchten über allerlei Verschwörungen legen wir noch kein Gewicht bei, obwohl wir wissen, was der „rollende Kubel“ in jenem Lande Alles zu vollbringen im Stande ist. Von um so größerer Bedeutung ist aber die Nachricht, daß der deutsche Generalconsul von Thielmann von Berlin den Befehl erhalten hat, von Sofia abzureisen. Dadurch tritt Deutschland gegen den Coburger in das gleiche Verhältniß, welches zwischen Bulgarien und Rußland schon seit November vorigen Jahres besteht und es ist mehr als wahrscheinlich, daß Oesterreich, Italien und England diesem Beispiele nachfolgen werden, nachdem Prinz Ferdinand trotzig den Empfang ihrer Consuln in nichtamtlicher Eigenschaft abgelehnt hat, weil sie ihm den amtlichen Besuch verweigerten. Es ist leicht möglich, daß die Türkei als Mandatar Europas militärisch einschreitet, um in Ostrumelien den vertragsmäßigen Zustand wieder herzustellen, obwohl sie einstweilen keine Lust hierzu bezeugt.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August. Se. Maj. der Kaiser hat gestern Nachmittag eine etwa einkündige Spazierfahrt im Parke von Babelsberg unternommen, welche dem erlauchten Monarchen vorzüglich bekam. Heute Nachmittag begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach Katharinenholz bei Potsdam, um dem Adlerschießen des Officierscorps des 1. Garderegiments zu Fuß beizuwohnen. Der Chef des Civilcabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmsowski, ist in Urlaub gegangen, seine Vertretung hat der Geh. Ober-Regierungsrath Anders übernommen.

—* Der russische Botschafter in Konstantinopel, Herr von Melidow, hat sich von hier nach Rißingen begeben. Er wollte erst nach Gastein gehen, wohin

Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Obristin nickte geschmeichelt Gewähr, das Mädchen ward hereingeklingelt und abgesandt, Melitta zu rufen, — es mußte nun einmal Alles in bester Form vor sich gehen. Dann wandte sie sich zum Fürsten:

„Und nicht wahr, — Durchlaucht verzeihen meiner Tochter, die leider stets gewohnt ist, dem Impuls des Augenblicks zu folgen, diesen entsetzlichen Empfang? Melitta ist noch so jung, — sie wird das kindische Wesen mit den Jahren schon ablegen.“

„Es giebt da nichts zu verzeihen, meine gnädigste Frau,“ entgegnete der Fürst schnell. „Mir ist stets der warme Herzschlag ungeschminkter Natur lieber, als die kalte Form, — letztere läßt sich leicht erlernen, jener Vorzug aber nicht erringen, wenn er verloren ging oder nie vorhanden war.“

Die Baronin konnte nicht antworten, denn Melitta trat ein. Sie hatte das leichte Fächlein von vorhin jetzt dicht unter dem Kinn zusammengeklopft, sah etwas verwirrt aus und machte ihren ceremonieellsten Hofknix. Die Mama konnte wahrlich zufrieden sein, und sie war es auch. Gerhard Schlohden aber eilte lebhaft auf die Eingetretene zu, und väterlich ihre Hand ergreifend, rief er:

„Ihr rosiges Aussehen bezeugt mir, daß das kleine Schaufement von vorhin Ihnen nicht geschadet, liebe Melitta, — Sie sehen, Ihre Straßpredigt hat gewirkt, es giebt für mich fortan keine Barones Pleßenburg mehr, nur noch ein Herzenskinderchen Melitta.“

„Wildfang genannt,“ fügte sie schelmisch hinzu. Dann wandte sie sich zu dem Fürsten, der eben auf sie zutrat und, ganz in ihren Anblick versunken, nur um etwas zu sagen, fragte: „Der kleine Flüchtling befindet sich doch wohl, mein gnädiges Fräulein?“

„O ganz und gar, Herr Graf.“

„Sie erweisen uns wohl die Ehre, mit uns zu frühstücken, Herr Graf,“ sagte jetzt der Oberst. „Es ist doch Alles bereit, Elisa?“ wandte er sich jetzt an seine Gemahlin.

Diese bejahte und trat zu Schlohden, um sich von ihm in das anstoßende Zimmer führen zu lassen, wo der Frühstückstisch gedeckt stand. Der Fürst folgte mit Melitta und behaglich trottete der Hausherr hinterdrein, seelenvergnügt bei dem Gedanken, daß man doch endlich wieder einmal ein ordentliches Glas Wein zu trinken bekommen werde.

Das kleine Mahl verlief in heiterster Stimmung. Der Fürst saß neben Melitta und ergöhte sich an ihren launigen Einfällen, ihrer köstlichen Frische und Naivität. Er aß fast gar nicht, ließ aber immer wieder sein Glas an das seiner Nachbarin erklingen, und diese that ihm jedesmal fröhlich Bescheid.

„Ich trinke gern Wein,“ erklärte sie dabei offen. „Er belebt den Geist, erhöht die Laune, — ich glaube, man kann nie griesgrämig sein, wenn man viel Wein trinkt.“

„Nicht Jeder besitzt Ihr glückliches Temperament, mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte er, in ihre schimmernden Augen schauend. „Wenn ich Vogelsteller wäre

und Sie mein gefangen Vöglein, sollte das gefüllte Weinäßchen Ihrem Käfig nie fehlen.“

„Das wäre schlimm,“ lachte sie, „denn in wenigen Tagen wäre das arme Vöglein todt. Uebrigens,“ fügte sie ernster hinzu, „Sie betonen den Vogelsteller, Herr Graf! Hat Sie mein unbedachtes Wort verletzt?“

„Nein, ganz gewiß nicht. Mir galt's sogar als gutes Omen, daß Sie mir zuerst dies Wort entgegenriefen,“ entgegnete er. Da Melitta ihn verständnißvoll anblinzelte, hielt er ihr wieder das gefüllte Glas hin und sie trank an und trank, ohne weiter über den Sinn der Worte zu grübeln.

„Wie lange gedenkst Du in S. zu bleiben?“ fragte der Oberst seinen Freund, und dieser erwiderte, lustig zu dem Fürsten hinüberblinzelnd: „Das ist noch nicht ganz festgesezt. Doch scheint mir, daß wir unsern Aufenthalt länger ausdehnen werden. Zudem wollen wir doch auch Euer altes, interessantes S. ein wenig durchstöbern. Es giebt in ihm so viele Kunstschätze und Alterthümlichkeiten zu bewundern, und ich gedachte schon heute mit den altberühmten Kirchen anzufangen.“

„Burden in Ihrem Programm auch die Damen berücksichtigt, Graf?“ fragte die Obristin beziehungsvooll, und dieser entgegnete eifrig:

„Selbstverständlich, meine Gnädigste! Wenn es Ihnen genehm, fahren wir gleich von hier aus zusammen zur Besichtigung der Kirchen.“

„Kirchen sind nun gerade nicht mein Fall,“ lehnte sie ab. „Abo dürfte Sie dorthin gern begleiten, und der Abend vereint uns dann Alle wieder. Darf ich Ihnen einen Vorschlag zu dessen Verwendung machen?“

seine Gattin schon vorangegangen war, hat aber nach Abholung seiner Gattin die Kur in Rissingen bereits begonnen.

Riel, 24. August. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant von Caprioli, traf gestern auf dem Aviso „Pfeil“ in Apenrade ein und schiffte sich heute daselbst auf dem Panzerschiffe „Friedrich Carl“ ein, um sich zu den Geschwaderübungen in der Ederförder Bucht zu begeben. Stationschef Viceadmiral v. Blanc übernimmt dort die Leitung der taktischen Manöver des Fliegergeschwaders. Die Übungen in der Rielser Bucht dauern bis zum 27. d. Mts.

Russland.

Petersburg, 23. August. Die Nacht „Derschawa“ ist unter Kaiserlicher Standarte heute Nachmittag gegen 4 Uhr von Kronstadt nach Kopenhagen abgefahren, begleitet von der Nacht „Zarewina“. — Großfürst Michael Nicolajewitsch ist heute in's Ausland abgereist.

Spanien.

Madrid, 23. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret, durch welches die Ernennung des Generals Salamanca zum Gouverneur von Cuba wieder annulliert wird.

Belgien.

Dienste, 23. August. Hiesige Fischer ließen sich heut bei dem Versuche, das Ausschiffen einer englischen Fisch-Ladung zu verhindern, erhebliche Ausschreitungen zu Schulden kommen, wobei sie einen Theil der Ladung zerstörten. Polizeibeamte und Gendarmen mußten einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen, mehrere Fischer wurden schwer verwundet. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. Die Ausladung mehrerer englischer Fischerboote erfolgt unter dem Schutze der Gendarmerie.

Bulgarien.

Sofia, 23. August. Der Hauptpassus der gestrigen Rede des Prinzen in Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters lautet: „Ich hoffe, mit versöhnlicher Gesinnung, mit der Achtung vor den Gesezen, mit der Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen, insbesondere mit der wohlwollenden Unterstützung der erhabenen Pforte und der ehelichen Beobachtung unserer Pflichten gegen den suzeränen Hof wird es uns gelingen, die Krisis zu beendigen, Bulgarien wieder auf den normalen Weg zu lenken und eine Aera des Friedens, der Ordnung und des Gedeihens zu eröffnen. Ich danke Ihnen für den mir bereiteten Empfang. Es lebe Bulgarien!“ Ueber die Bedeutung der Worte: „Erfüllung der internationalen Verpflichtungen“ befragt, erwiderte der Prinz, er meine damit die Fertigstellung der Eisenbahnen, die Lösung der Frage der Staatsschuld und des Tributs an die hohe Pforte, die Lösung der Frage des Rakufs etc. — Der Prinz empfing heute früh die Officiere der Garnison von Sofia und empfahl denselben Disciplin und Einigkeit, denn vollständiges Einvernehmen zwischen dem Fürsten und der Armee bilde die Sicherheit für die Zukunft des Landes.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. August.

* Der Tiroler Sängergesellschaft „Schwandtner“, aus drei Damen und zwei Herren bestehend,

geht ein guter Ruf voraus, wurde ihr doch schon wiederholt die Ehre zu Theil, vor gekrönten Häuptern ihre heimathlichen Weisen vortragen zu dürfen. Deshalb war auch gestern Abend der große Saal des hiesigen Concerthauses gut besetzt, als die Sänger und Sängerinnen in ihrer schmutzen Nationaltracht, welche allerdings schon etwas modernisirt ist, bei ihrer jetzigen Anwesenheit in Hirschbergs Mauern ihr erstes Concert veranstalteten. Prächtig erklangen die vierstimmigen Vieder und die Solis aus dem schönen Landl Tirol

Wo der Samstoch fällt und das Echo schallt, bei guter Schulung entbehrten die Stimmen der natürlichen Frische nicht und satrisch guat erklangen die Fodler und Zauchzer. Der jüngere Herr spielte die heimathliche Cithar mit großer Virtuosität, Herr Karl Schwandner zeigte sich als Meister auf der Streichcithar, welcher er mit dem Bogen Töne gleich einer Aeolshoase entlockte, sowie auf dem Holz- und Stroginstrumente, auf welchem letzterem sich auch die jüngste Dame sich als vollendete Künstlerin zeigte, ein ähnliches Spiel auf diesem Instrumente haben wir nur bei der Curcapelle in Baden-Baden gehört. Selbstverständlich wurde den Sängern reichlicher Applaus zu Theil, mehrere Male wurden Einlagen gemacht oder einzelne Birgen wiederholt, da die da-capo-Rufe kein Ende nehmen wollten. Den Freunden eines vergnügten Abends können wir den Besuch dieser Concerte bestens empfehlen.

Gestern Nachmittag fand im „Gasthof zum Kynast“ eine Versammlung statt, welche den Zweck hatte, dem hiesigen Hilfsverein für Heidenmission neue Freunde zu gewinnen. Nach 1/2 6 Uhr erfolgte die Eröffnung der Versammlung durch den Gesang zweier Liebesstrophen und Gebet des Herrn Pastor Niebuhr sowie Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Staatsanwalt Heym. Nunmehr nahm Herr Confessorialrath Lange aus Jannowitz das Wort zu einer Ansprache. Derselben war das Bibelwort Apostel-Geschichte 26, 26 zu Grunde gelegt. Aus der bedeutsamen und zu Herzen dringenden Rede können wir nur einige Gedanken wiedergeben: Es ist das Wort der Heidenmission die bedeutsamste Erscheinung der Gegenwart und es ist heut unmöglich, an demselben vorüber zu gehen. Jeder Christ muß dazu Stellung nehmen, entweder dafür oder davor. Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Mission finden ihre Begründung durch den Hinweis auf die furchtbaren Aufregungen des Aberglaubens und der Grausamkeit bei den Hindus, den Chinesen und andern heidnischen Völkern. Drei Züge gehen durch die gesammte Heidenwelt hindurch: 1) das Menschenleben hat keinen Werth, daher Mord, 2) Sklaverei und 3) doch die unbewußte Sehnsucht nach Erlösung. Es werden ferner die Borurtheile, welche unter den Christen die Theilnahme an Missionen erschweren oder hindern, beleuchtet und bekämpft. Endlich wird auf den Segen hingewiesen, den dieses Werk jedem Theilnehmer für sich und sein Haus bringt. — Hieran hielt noch Herr Pastor Niebuhr eine kurze Ansprache, in welcher derselbe über die besonderen Verhältnisse des hiesigen Zweig-Vereins berichtete. Demnach besteht letzterer bereits seit längerer Zeit, hat jedoch stets nur ein geringes Leben geäußert. Die Neugründung erfolgte bei Gelegenheit der letzten Anwesenheit des Herrn Missionsdirectors Wangemann. Der Zweig-Verein gehört der Berliner Missions-Gesellschaft an, welche ihre Wirkungsgebiete in Süd-Afrika und China hat. Auf die neuen deutschen Schutzgebiete hat die Berliner Gesellschaft ihre Thätigkeit leider noch nicht ausdehnen können, da es an Mitteln fehlte. Darum wird um thätige Mithilfe dringend gebeten. Im bevorstehenden Winter gedenkt Herr Pastor Niebuhr auch Missionsstunden abzuhalten. — Der Schluß erfolgte durch den Gesang einer Liebesstrophe. — Hieran schloß sich noch eine kurze Nachversammlung derjenigen Anwesenden, welche bereits Mitglieder des Vereins

sind. Hierbei wurde der seitherige provisorische Vorstand unumwunden gewählt. Demnach wird der Vorstand gebildet aus den Herren Staatsanwalt Heym, Vorsitzender, Kaufmann Spehr, Kassirer, Lehrer Meinicke, Schriftführer, Kammerherr v. Dieberstein und General v. Neumann. Außerdem wurde hinzuge wählt Herr Pastor Niebuhr.

(Schöffengerichtssitzung vom 24. August cr.) Wegen Landstreichens wird ein Schuhmacher aus Seifershan mit 14 Tagen Haft belegt. — Ein Brauergeselle aus Heidel in Bayern soll in Warmbrunn Beihilfe zum Betteln geleistet haben. Er wird jedoch für nichtschuldig befunden und freigesprochen. — Ein Schmiedegeselle aus Wallisfurth, Kreis Olaz, ist in Warmbrunn wegen Bettelns aufgegriffen worden, wofür er heut mit 4 Wochen Haft belegt wird. — Wegen desselben Vergehens, sowie Landstreichens wird ein domicilloser Arbeiter mit 12 Wochen Haft und Ueberweisung bestraft. — Eine Dirne aus Parchwitz wird mit 6 Tagen Haft bestraft, weil sie in Verbitzdorf gebettelt hat. — Eine unter Sitten-Controle stehende Dirne aus Gritzsch kam im Juli cr. nach Warmbrunn und ließ sich häuslich nieder. Sie betrieb ihr unsauberes Gewerbe (§ 361,6) weiter und sollte bei einer dieser Gelegenheiten einem Kaufmann aus Berlin die Gelbbörse mit 80 Mk. Inhalt, sowie ein Retourbillet von Hirschberg nach Berlin gültig, entgegen haben. Während der Verhandlung war der Ausschluß der Oeffentlichkeit verfügt. Das Urtheil lautet wegen Vergehens gegen § 361,6 auf 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, wegen des Diebstahls wird auf Freisprechung erlaunt. — Wegen Bettelns und Beleidigung des Amtsbieners in Warmbrunn wird ein domicilloser Brauergeselle zu 1 Woche Gefängniß, 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Weil ein Handelsmann aus Ludwigsdorf, Kreis Löwenberg, der Grünzenghändlerin Hoffmann hierelbst 6 Mark entwendet hat, wird er nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Ein unverheirathetes Mädchen aus Breslau hat im vorigen Jahre aus dem Geschäft des Herrn Buchhändler Grigner eine Uhr zum Preise von 81,50 Mk. auf einen Leihvertrag entnommen, worauf sie bereits über 40 Mk. in wöchentlichen Abschlagszahlungen geleistet hat. Im Frühjahr b. J. kam das Mädchen in Geldverlegenheiten und mußte die Zahlungen einstellen, zugleich verpfändete sie die Uhr für 15 Mark bei einem Pfandleiher. Da aber nach den allbekanntesten Leihverträgen die entnommenen Gegenstände ausschließlich Eigenthum des Verkäufers bleiben, bis der letzte Heller bezahlt ist, so machte sich das Mädchen auch in diesem Falle einer Unterschlagung schuldig, wegen derer sie sich heute zu verantworten hatte. Von der Staatsanwaltschaft, welche durch Herrn Assessor Koppe vertreten war, wurden im Uaidoyer die Abschlagsgeschäfte einer gerechten Kritik unterzogen und besonders hervorgehoben, daß durch derartige Geschäfte die Raaren zu sehr hohen Preisen durch die Ueberhebungslist der Reizenden an Leute gebracht werden, welche, nachdem sie einige Raten und Angeld bezahlt haben, nicht mehr in der Lage sind, die bebungenen Zahlungen inne zu halten und der gekaufte Gegenstand zum Schaden der Käufer an den Verkäufer zurückfällt, mithin eine äußerst milde Strafe geboten sei. Es wurden 5 Mk. event. 1 Tag Gefängniß beantragt und demnach auch vom Gerichtshof erkannt. — Dasselbe Schicksal hatte ein hiesiger Arbeiter. Derselbe hatte von Grigner eine Uhr für 40 Mark entnommen und nach einigen Zahlungen ebenfalls beim Pfandleiher, welcher die Uhr auf 16 Mark taxirt haben soll, verpfändet. Dieser Angeklagte wird zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Da ein hiesiger Gastwirth gebuldet hat, daß in seinem Schanklocal um Geld in Beträgen von 10 und 20 Pf. gewürfelt worden ist, wird er wegen Duldung von Glücksspiel zu 20 Mark event. 2 Tage Gefängniß verurtheilt. — Eine nicht weniger als 31 Mal vorbestrafte hiesige Controllbirne wird wegen verkehrswidriger Beleidigung hiesiger Polizeibeamten mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. — Vier Sachen wurden aus verschiedenen Gründen verurtheilt.

— Was unser Sehnen gewesen, seit Hans Herrig's Drama „Luther“ zum ersten Mal 1883 in Worms zur Aufführung gelangte, es hat sich erfüllt, wir waren Zeuge des Lutherfestspiels. Den Darstellungen in Worms folgten zunächst solche in Erfurt, Eisenach,

„Ich harre Ihrer Befehle.“
„Wir haben seit gestern einen sehr berühmten Schauspieler aus der Residenz hier, Carlos Selden. Wie wär's, wenn wir uns den ansähen? Man giebt heut Abend Romeo und Julia, und falls noch eine Separatloge zu bekommen wäre —“

„Eine göttliche Idee, gnädigste Frau! Wir wollen Alles aufbieten, um noch geeignete Plätze zu erhalten. — Sie sind doch einverstanden, Graf Solms?“

Dieser hatte nichts gehört, war aber, als man ihm den Plan mittheilte, mehr als einverstanden damit. Völlig enthusiastisch jedoch war Melitta.

„In's Theater?“ rief sie, fröhlich in die Hände klatschend, „ah, das ist herrlich! Was mir Ihr Besuch Alles bringt, Herr Graf,“ wandte sie sich dann wieder an ihren Nachbar, „wissen Sie auch, daß ich noch nie im Leben im Theater war?“

„Aber das ist unmöglich, gnädiges Fräulein!“

„Und dennoch wahr,“ nickte sie.

„Ich halte es nicht für gerathen, junge Mädchen gar zu früh in's Theater zu führen,“ schaltete hier die Baronin ein. „Es erhibt die Einbildungskraft und macht unerfahrene Gemüther geneigt, die Idealgestalten der Bühne für wirkliche Menschen zu nehmen, und von letzteren dann ein Denken und Handeln zu verlangen, wie es jene Scheinmenschen ihnen vor das Auge geführt. Das bringt sie dann in Conflict mit dem realen Leben.“

Eigentlich hätte die Obristin als wahren Grund angeben müssen, daß die Verhältnisse es in den letzten Jahren nicht gestatteten, kostspielige Vergnügungen, zu

denen auch der Theaterbesuch gehört, mitzumachen. Da sie indeß Fremden gegenüber niemals ihre Armuth eingestand, selbst nicht, wenn diese völlig über die Vermögenslage der Pfleßburgs orientirt waren, so konnte sie das Einsiedlerleben, welches Melitta bisher geführt, so hübsch mit tönenden Phrasen als wohlbedachtes Erziehungsstystem hinstellen. Wenn sie indeß gehofft, vom Fürsten, für den doch die ganze Trade bestimmt war, eine zustimmende Bemerkung zu hören, hatte sie sich getäuscht. Er hatte sich bereits wieder ganz und gar Melitta zugewandt und schien nur für sie Auge und Ohr zu haben.

Schloßden sah nach der Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Schönebeck, 20. August. Kürzlich aderte ein Knecht in der Nähe, während ein Bataillon Infanterie Schießübungen hielt. Nachdem bereits etliche hundert Patronen verschossen waren, wurde der Knecht mitten in der Schußlinie entdeckt, ruhig hinter dem Pfluge herziehend. Als der Adjutant ihn ärgerlich auf die Gefahr aufmerksam macht und ihn fragt, ob er denn die Kugeln nicht habe pfeifen hören, da antwortet Jochen gelassen: „Ja wohl, aber et hat ja noch keine gedroopen.“

Frankfurt a. M., 20. August. Die junge Frau eines hiesigen Kaufmannes, welcher das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß durch Anwendung eines energischen Mittels ihren Gatten von dieser Untugend zu curiren. Unter

Beihilfe ihrer Mutter schlich sie nun in verfloßener Nacht an das Lager ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen glaubte, laut Hülfe schreiend von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß die Fußzehen zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Ehefrau hatte infolge eines Faustschlages in das Gesicht den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Die ganze Scene spielte sich bei vollständiger Finsterniß ab.

Meiningen, 19. August. In dem benachbarten Landringhausen wurde der Stellenbesitzer Wehrmann wegen Giftmordversuchs verhaftet. Er hatte in das Mittagessen für die ganze Familie, zu der auch sein 83jähriger Vater gehört, eine so starke Quantität Gift gemischt, daß, als man einem Hunde von dem Essen etwas einflößte, dieser nach dem Genuße sofort verendete. Der Verhaftete ist als roh und gewaltthätig bekannt.

Königsgrätz, 20. August. In Kullena wurde der Jagdbindermeister und Hausbesitzer Joseph Runzar in Folge Denunziation des eigenen Weibes, daß er seit dem Jahre 1880 eine ganze Reihe von Bränden in der Heimathsgegend gelegt und demnach ein Haus in die Luft zu sprengen beabsichtigt habe, verhaftet. Bei der Haussuchung wurden 6 1/2 Kilo Pulver vorgefunden. Der Fall erregt in der ganzen Gegend größte Sensation.

Magdeburg, Halle; am 20. d. Mts., am Jahrestage des Majestätsbriefes Kaiser Rudolfs II., durch welchen 1609 den Protestanten Schlesiens freie Religionsübung zugesichert wurde, wurden die Festspiele in unserer Nachbarstadt G ö r l i z eröffnet. Bürger dieser Stadt sind es, welche unter Leitung und Mitwirkung des berühmten Lutherdarstellers H r f e l e r, Director des Stadt-Theaters in Straßburg im Elsaß, unter nicht geringen Opfern das Schwierige unternommen und — dies sei von vornherein bemerkt — in vollendeter Weise durchzuführen, dazu auch mit gutem pecuniärem Erfolg, denn das 1200 Personen fassende Haus, die große Musikhalle im Stadtpark, ist allabendlich bis auf den letzten Platz gefüllt. — Die Wirkung der Darstellungen ist eine überwältigende. Zwei Künste haben sich auch in den Dienst eines großen Gedankens gestellt, die Dichtung und die Musik. Beide nehmen, einander abwechselnd, ununterbrochen Herz und Sinn gefangen. Sobald in den Vorgängen auf der Bühne eine Pause eintritt, ertönen wundervolle Orgelaccorde, oder wie von Engelsstimmen getragen die Klänge eines altdeutschen rhytmischen Chorals von unvergänglicher Schönheit. Die Kostüme sind historisch treu dem Zeitalter der Reformation angepaßt, auf dem Reichstags zu Worms wird eine glänzende Pracht entwickelt. Von großer Einfachheit dagegen, die anfänglich für Viele wohl befremdend wirkt, ist die Bühneneinrichtung, welche keinerlei Decorationen kennt, vielmehr an die Illusion des Zuschauers den Anspruch stellt, ergänzend einzutreten. Und nicht vergeblich: das Spiel ist so packend, daß man sich in die Handlung mitten hinein versetzt fühlt und nichts an Aeußerlichkeiten entbehrt. Tief ergreifend kommt der innere Kampf zum Ausdruck, in welchem Luther mit sich selbst ringt, ehe er zur Klarheit kommt, ehe er die Wahrheit findet, die nun der gewaltige Glaubensheld, nachdem er in einer erschütternden Scene von seinem sich von ihm abwendenden väterlichen Freunde Staupitz getrennt, einer Welt gegenüber vertheidigt — und wenn sie voll Teufel wär! — und durch die er eine Welt bewegt und der Geschichte neue Bahnen vorschreibt. Von durchschlagendem Erfolge ist dann auch die Scene des Reichstags zu Worms, ferner das Niederzwingen der rebellischen Bauern und Wilderstürmer durch die Macht der Rede des gewaltigen Gottesstreiters. Eine Perle des Stückes ist endlich die trauliche Familienscene, welche mit dem rührenden Gesange (à capella) des Abendliedes ihren Abschluß findet.

Mit den übrigen Arrangements sind unsere geehrten Leser bereits durch einen früheren Bericht bekannt, so daß wir auf Einzelheiten hier nicht weiter einzugehen brauchen. Das Ganze ist in Sprache und Anordnung so eigenartig, daß die Bezeichnung „Theatervorstellung“ in dem gegenwärtig üblichen Sinne nicht darauf anzuwenden ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, an die durch das Stück in der Kunstwelt herausbeschworenen Streitfragen heranzutreten. Wenn man aber als eine Hauptaufgabe der angestrebten Volksbühne es betrachtet, den Zuschauer aus dem Sumpf materialistischer Anschauungsweise herauszureißen und ihn zu einer höheren Lebensauffassung zu erheben und zu erziehen, dann hat Herrig in diesem Stück die Aufgabe gelöst.

Unsere Freunde aber empfehlen wir aufs wärmste den Besuch des Festspiels, welches noch am 26. und 27. d. Mts. (Abends 8 Uhr) und am Sonntag den 28. d. Mts. (Abends 6 Uhr) wiederholt wird. Nur rathen wir, sich rechtzeitig vorher Billets zu besorgen, da der Andrang zu denselben andauernd ein ungewöhnlicher ist.

— Daß der Sport in seinen verschiedensten Formen Anhängerinnen auch unter den Vertreterinnen des zarten Geschlechts zählt, dafür sahen wir ein neues Beispiel in G ö r l i z, wo eine Dame sich sicher und gewandt auf einem Dreirad durch die Straßen bewegte. Die Dame wird gewiß mit ihrer Neigung nicht vereinzelt bleiben und so werden wir sicherlich bald in die Lage kommen, die Gründung eines Rad-Amazonen-Clubs zu melden.

* Die Telephon-Verbindung zwischen Reibnitz und Spiller, welche schon längere Zeit besteht, wird jetzt bis Mahldorf fortgesetzt und erhält noch in Berthelsdorf eine Zwischenstation.

th. (G.-G.-B. Sect. Berthelsdorf.) Der „Pfaffenstein“ auf der Kummerhorte zwischen Reibnitz und Warmbrunn hat nun endlich die ihm längst zugegebene Inschrift erhalten: Pfaffenstein, diente den Burschpredigern als Tanzel — 1654—1741 — oben die Schriftstelle: Offb. 2,10. (Herrn Weichert-Reibnitz, über dessen Gehört der Fußweg nach Warmbrunn führt und der sich bei der Markirung dieses Fußweges bis auf die Kummerhorte vielfach verdient gemacht, sei hiermit auch auf diesem Wege gebührender Dank abgestattet.)

Ähnlich soll die dem „Pfaffenstein“ im tiefen Grunde zugegebene Inschrift lauten: „Pfaffenstein — hier hielten die Burschprediger evangelischen Gottesdienst — 1654—1741.“

Interessant sind die Bemerkungen, welche in dem Böherröhrsdorfer Zuberbüchlein von 1842 (1882) p. 19 und 20 über den Pfaffenstein verzeichnet stehen: „Dieser Stein liegt gerade da, wo die Grenzen von Reibnitz, Böherröhrsdorf und Böherrullersdorf zusammenlaufen; ohne Zweifel deswegen gewählt, um von keiner Herrschaft gefänglich eingezogen werden zu können, weil nur ein Schritt dazu gehört, um sagen zu können, man sei auf fremdem Gebiet. Doch gegen Vaurassiere schützte diese Vorschrist nicht. Von dem Bauergute Johann Christoph Ditttrichs, Nr. 64, auf welchem der Stein liegt, ging ein Commando hinaus und von Reibnitz her soll Pfarrer Schedel („in Reibnitz erschreckte man mit seinem Namen die Kinder; er wurde hier der schwarze Schedel genannt“ Ann. d. R.) mit noch anderen gekommen sein, um den Prediger aufzuheben.“

Was den Pfaffenstein selbst anbelangt, so ist derselbe etwa 3 Ellen breit und liegt ganz in dem Bächlein, welches den tiefen Grund durchschneidet, oft aber ein reißender Waldstrom wird. Um den Stein sind auf beiden Seiten jähe Anhöhen, so daß die Zuhörer alle den Prediger in ihrer Mitte sehen konnten. Der Stein, auf welchem der Prediger stand, hat in der Mitte zwei Vertiefungen, die wie Fußstapfen aussehen, vielleicht entstanden durch das tausendfältige Hintertreten der Alten, welche den Kindern die merkwürdige Stelle zeigen wollten.“

Es giebt gewiß noch manche solche denkwürdige steinere Zeugen schlesischer Kirchengeschichte; neulich wurden in diesem Blatte bei der Beschreibung einer Gebirgskour auf Giersdorfer (?) Gebiete „Predigersteine“ erwähnt, die doch wohl auch aus der Zeit der sog. Gegenreformation ihren Namen führen. Möchten doch auch diese und etwaige andere Steine durch die betreffenden Sectionen des R.-G.-B., in deren Gebiet sie liegen, entsprechende dauerhafte Inschriften erhalten, damit sie nicht das Schicksal des historischen „Taufsteins“ in der Nähe von Kaiserswaldau theilen, welcher vor etlichen Jahren wirtschaftlichen oder ähnlichen Zwecken zum Opfer gefallen.

— Während des Culturkampfes in Preußen hielt sich der Bischof von Münster, J. B. Brinkmann, heimlich in Tilburg in Nord-Brabant auf. Der dortige Kirchenvorstand hat nun in einer der Kirchen eine Marmortafel anbringen lassen, welche folgende merkwürdige Inschrift trägt: „In böser Zeit schirmte Er (Gott) uns“ „Se. durchlauchtigste Hochwürden Joh. Bernhard Brinkmann, Bischof von Münster, und sein General-Vicar, Prälat Jos. Giese, verborgen in dieser Pfarrei, knieten hier mit uns 1876—77.“ „Sie wanderten umher in Trübsal und Schmerzen.“

§ Breslau, 24. August. Schon oftmals wurde darauf hingewiesen, daß der Freisinn nicht das geringste Verhängnis für die Jetztzeit und ihre Bedürfnisse hat und diese Partei eigentlich nichts weniger als fortschrittlich gesinnt ist, weil sie sich allem vernünftigen Fortschritte stets hindernd in den Weg stellt. Nunmehr giebt dies selbst die freisinnige „Breslauer Zeitung“ in einem Leitartikel, betitelt: „Die liberalen Grundsätze“ vollständig zu, denn sie verlangt heute noch, daß die Welt sich nach dem von Seiten der Fortschrittspartei vor zwanzig Jahren aufgestellten Programm richte. Diese Leute lernen nichts, wie sie auch nichts vergessen und es freut uns nur, daß jetzt dieses Blatt sich bewußt ist, „daß die freisinnige Presse durch den Zwang der Verhältnisse in die Lage gekommen ist, sich auf die Aufgabe des Conferdivens zu beschränken“. Dabei erfahren wir auch, warum die Bezeichnung „Fortschritt“ in „Freisinn“ umgewandelt wurde. Das freisinnige Blatt schreibt nämlich: „Der Name „Fortschritt“ hat in ihrer Parteifirma augenblicklich keinen Platz, weil sie ihre Kraft vollständig dafür einsetzen muß, nicht zurückgedrängt zu werden. Der Name freisinnig trifft ihr Wesen darum so gut, weil sie ihre Thätigkeit mehr darauf richten muß, zu „sinnen“ als zu handeln.“ Vielleicht erleben wir auch noch, daß diese Partei in richtiger Würdigung der Verhältnisse sich „Rückschrittspartei“ nennt, wozu sie schon heute das Recht in Anspruch nehmen könnte. In dem Artikel wird zugegeben, daß die Reichen der Partei sich gelichtet haben und zum Schluß wird die kühne Behauptung aufgestellt: „Die principientreue Haltung der freisinnigen Partei ist die einzige Schutzwehr, welche dem rapiden Fortschritt der Socialdemokratie gegenübersteht.“ Wer da sieht, daß gerade dort die Socialdemokratie ihre Triumphe feiert, wo der Freisinn tüchtig vorgearbeitet hat, wird beim Lesen dieses Satzes nicht wenig erstaunt sein. Nein, ihr Herren Freisinnigen, ihr habt die Socialdemokratie

großgezogen und es ist auch nicht mehr als billig, daß sie euch das Terrain freitig macht.

— Als am Donnerstag Abend der Bahnzug nach Rattowitz auf dem Bahnhof zu Rybnik zur Abfahrt bereit war, bemerkte der Stationsvorstand unterhalb des Postwagens zwei hängende Füße, welche beim zweiten Läutesignal in die Höhe gezogen wurden. Bei der Revision wurde ein 15jähriger Knabe unter dem Wagen hervorgezogen, welcher sich auf die eiserne Verbindungsstange der zwei Hinterräder gesetzt, die Füße in den Abfallkästen des Closets gesteckt und sich mit einer Hand am oberen Theile des Wagens fest gehalten hatte.

Vermischtes.

Thorn, 20. August. In ein hiesiges Eisenwaarengeschäft traten vor einigen Tagen mehrere russische Officiere und ließen sich behufs Kaufs Revolver zur Ansicht vorlegen. Der bedienende Commis legte den Herren in verschiedenen Sorten 12 Stück der gewünschten Waffen vor, von welchen nach langem Suchen und Handeln ein Revolver gewählt wurde. Beim sofortigen Abräumen bemerkte aber der Commis, daß nur 10 Stück der vorgezeigten Waaren zurückgelassen worden waren, und daß also ein Revolver fehlte. Er machte bei der Abwesenheit des Geschäftsinhabers dem ältesten Commis von dem Verluste Anzeige, der sofort das Geschäft abschloß und, unter Mittheilung des Vorfalles, die noch im Laden anwesenden Russen um Herausgabe des fehlenden Revolvers ersuchte. Die Herren Russen waren zuerst über die Zumuthung sehr entrüstet und ertingten sich in Schmähungen und Drohungen gegen das Geschäftspersonal. Als aber der energische Commis dem Hausdiener den Auftrag gab, die Polizei herbeizurufen, nahm einer der Russen den fehlenden Revolver aus der Rocktasche und warf denselben mit den Worten: „Hier ist der D. . .!“ auf den Ladentisch, worauf sich die Herren durch die nunmehr geöffnete Ladenthür eiligst entfernten.

Petersburg, 20. August. Die junge Frau des Adligen K. machte in Priluki, Pultawaer Gouvernement, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende. Die Verstorbene war erst seit zwei Wochen verheirathet. Die Umstände, welche die junge, schöne Frau in den Tod trieben, waren folgende: Als sie noch Mädchen war, machte ihr der Kaufmann T. den Hof. Mehrere Monate hindurch bemühte sich das Mädchen, ihrem Bewerber aus dem Wege zu gehen; allein nachträglich willigte dasselbe, welches sich in großer Noth befand, ein, ihn zu heirathen. Wie groß aber war die schmerzliche Ueberraschung des Mädchens, als der Kaufmann ihr erklärte, daß er nie die Absicht gehabt habe, sie zu heirathen. Die Aufforderung, zu ihm in's Haus zu ziehen, wies das Mädchen mit Entrüstung zurück und brach alle Beziehungen mit dem Kaufmann ab. Der gewissenlose T. griff nun zu folgenden Mitteln: Er schloß mit dem Adligen K. einen geheimen Vertrag, kraft dessen K. sich verpflichtete, für 3500 Rubel die Neigung der Schönen zu erwerben, dieselbe zu heirathen und Johann dem T. zu „übergeben“. Das Mädchen fand an K., der sich im besten Lichte zu zeigen suchte, Gefallen, und bald darauf wurde die Hochzeit gefeiert. Nach zwei Wochen erfuhr die Frau zufällig, daß sie dem T. gehöre. Die junge Dame konnte die Schandthat ihres Mannes nicht ertragen. Sie wurde trübsinnig und vergiftete sich durch eine Phosphorlösung. Sie hinterließ zwei Bräute, einen an ihren Mann, dem sie die That verzeiht, den zweiten an die Polizei, der sie den T. als den Schuldigen anzeigt.

London, 18. August. In Runtford wurde am Dienstag ein junger Mann, Namens Bevan, durch den Strang hingerichtet, der wegen Ermordung seiner achtzigjährigen Tante in Creme zum Tode verurtheilt worden war. Nachdem er die unglückliche Frau erwürgt, um in den Besitz ihrer Baarschaft, die aus nur 17 Schillingen bestand, zu gelangen, tanzte er auf der Leiche herum und brach ihr alle Rippen im Leibe. Nach seiner Verhaftung hatte er die Sache so leicht genommen, daß er sich im Gefängniß bei einem Mitgefangenen erkundigt hatte, ob es wahr sei, daß zum Tode Verurtheilte alles zu essen und zu trinken bekämen, was sie wünschten, und er drückte seine Freude darüber aus, als ihm versichert wurde, daß dieses der Fall sei. Erst wenige Tage vor der Hinrichtung wurde er reumüthig.

Privat-Telegramm der „Post.“

Berlin, 25. Aug. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Porte die Depesche des Prinzen von Coburg damit beantwortet, daß sie seine Thronbesteigung als illegal betrachte. — In Brüssel sind Briefe Stanleys vom 26. Juni eingetroffen, worin dieser schon als todtsagte Afrikareisende meldet, daß er gesund und wohl sei.

Pferde-Verleihung, Pferde-Zu-Reiung, Reit-Unterricht

für Damen und Herren durch
H. Werner, Warmbrunnerstraße 16.

Schneegrubenbaude, den 18. August 1887.

Vor 50 Jahren befahl der verehrte hohe Landes Herr der Herrschaft Warmbrunn, Sr. Excellenz der Herr Graf Leopold von Schaffgotsch, die Errichtung der heute noch bestehenden Baude am oberen Rande der Schneegruben und erwarb sich durch diese menschenfreundliche Stiftung den Dank aller Besucher des Riesengebirges.

Dem Unterzeichneten wurde von dem erlauchten Herrn Besitzer die Pachtung der Baude vor 37 Jahren anvertraut.

In dankbarster Verehrung für den hohen Herrn Begründer der Baude erachtet der Unterzeichnete es für seine Pflicht, eine

Jubiläums-Feier

zu veranstalten, und ladet hierdurch zu diesem Feste seine hochverehrten Gönner und Freunde zu recht zahlreichem Erscheinen ein.

Die Feier findet am **30. September** statt. Früh 10 Uhr ist warmes Frühstück, Mittags 1 Uhr Diner und Abends noch großes Feuerwerk.

Hochachtend

Franz Michalick.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Ober-Berzdorf Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Müllermeisters **Carl Wilhelm Seidel** eingetragenen Grundstücks wird eingestellt, da die Anträge auf Zwangsversteigerung zurückgenommen worden sind.

Die auf den 26. und 27. August 1887 anberaumten Termine werden aufgehoben.

Hirschberg, den 24. August 1887.
Königliches Amtsgericht.

A. Kaminski,
Hotel 3 Berge,
an der Schützenstraße.
Reparatur-Werkstatt
für Hüte aller Art
einer glütigen Beachtung bestens empfohlen.

Mädchen und Dienstmädchen erhalten sofort Stellung durch Frau Witzschke, Schildauerstraße 10.

Meteorologisches.

25. August, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 734 mm (gestern 735^{1/2}). Luftwärme + 13° R. Niedrigste Nachttemperatur + 4° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Zwei gut gelegene Kirchenplätze, Kanzel und Altaransicht, 1 barmherziger Herzenskronleuchter, goldbronze; 1 eiserner Kinderstuhlschlitten, 1 Gartenspritze zu verkaufen.

Inspectorstraße 2b.

Schneider = Zunft
Hirschberg und Umgegend.
Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten findet Sonntag, den 28. August, im „Kynast“ bestimmt statt.

C. Neumann, Obermeister.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 25. August 1887.
Per 100 kg. Weißer Weizen 17.00—16.80
— 15.60 Mt., gelber Weizen 16.70—15.90—
15.30 Mt. — Roggen 12.40—11.40—11.20 Mt.
— Gerste 13.20—11.80—11.40 Mt. — Hafer
10.40—9.90—9.80 Mt. — Erbsen per Mtr
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.00—0.90 Mt.
— Eier die Ranzel 0.70—0.65 Mt.

**Verlobungs-Anzeigen,
Hochzeitseinladungen,
Festlieder, Menu-Karten,
etc. etc.**

werden schnell, sorgfältig und billig angefertigt bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
(Mohrenecke.)

Familien-Nachrichten. Geschicklungen.

Julii. 24. Fabrikarbeiter Hermann Paul Strenckly mit Friederike Johanne Fischer, Beide in Hirschberg. — Arbeiter Wilhelm Heinrich Schröder mit Hulda Selma Prokop, Beide in Grunau. — Bergmann Heinrich Härtel in Kellhammer mit Anna Scholz in Landesbut. — Bergbauer Heinrich Schwarz in Gottesberg mit Auguste Emilie Pauline Affer in Landesbut. — 25. Tischlermeister Paul Julius Albert Sahnert mit Marie Pauline Hoffmeier, Beide in Hirschberg. — 26. Gartenbesitzer Ernst Hermann Dpitz in Gotschdorf mit Pauline Ernestine Witzdorf in Spiller. — Friseur Wilhelm August Borges in Hamm mit Ida Emma Clara Gebhardt in Hirschberg. — Bauergutsbesitzer Ernst Gottlieb Döring in Ketzschdorf mit Ernestine Christiane Herzog in Schildau. — 31. Schuhmachermeister Anton Hoffmann mit Pauline Erlebach, Beide in Hirschberg. — Arbeiter Robert Ackermann in Schmiedeberg mit Johanne Juliane Schmidt, geb. Friederich in Steinfeßen. — Arbeiter Ernst Wilhelm Gräbel mit Frau Friederike Ernestine Müller, geb. Meyer, Beide in Hirschberg. August. 2. Gutsbesitzer Robert Haenisch in Rabishau mit Anna Desler in Leppersdorf.

Concerthaus.

Heute Freitag, den 26., von Abends 8 Uhr ab:

CONCERT

der Gschwantner'schen Tyroler Musik- und Sängers-Gesellschaft aus Schwaz in Tyrol.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf. und 40 Pf., bei Herrn Weidner und Felsch an der Abendkasse à 60 Pf. und 50 Pf.

Zu dem Morgen stattfindenden Concert haben die Mitglieder der beiden Turn-Vereine bedeutend ermäßigte Eintrittspreise. Billets hierzu bei Herren Weidner, Eskrem und Zelder.

Männer-Turnverein.

Morgen, Freitag, nach dem Turnen geselliger Abend im „alten Schießhause“.

Formulare neuester Vorchrift

zu Tagebuch, Hauptbuch, Stats, Abschluß, Rechnung und Beantwortung der Revisionsbemerkungen für Kirchenkassen

empfehlen die Buchdruckerei von

Paul Oertel, Hirschberg.

Berliner Börse vom 24. August 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Cb. VI. rüd. 115	4 1/2 114,70
Imperials	—	do. do. X. rüd. 110	4 1/2 111,40
Deherr. Banknoten 100 Fl.	162,55	do. do. X. rüd. 100	4 1/2 102,00
Preuss. do. 100 R.	180,30	Preuss. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,00	do. do. rüd. à 110	4 1/2 111,00
Preuss. Coni. Anleihe	4 106,60	do. do. rüd. à 100	4 1/2 101,80
do. do.	3 1/2 100,10	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Breslauer Disconto-Bank	5 93,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,30	do. Wechsel-Bank	5 100,50
do. do.	3 1/2 99,90	Niederlausitzer Bank	5 91,75
Berliner Pfandbriefe	5 115,75	Norddeutsche Bank	6 1/2 145,75
do. do.	4 104,80	Oberlausitzer Bank	5 109,10
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,60	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 —
Posenische do.	4 102,60	Bommerische Hypotheken-Bank	0 61,00
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,20	Posener Provinzial-Bank	6 1/2 114,30
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,40	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 109,60
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuss. de Centr.-Bod.-C.	3 1/2 136,50
Bommerische Rentenbriefe	4 104,75	Preussische Hypoth.-Beri.-A.	5 1/2 101,10
Posenische do.	4 104,40	Reichsbank	6 1/2 136,00
Preussische do.	4 104,20	Sächsische Bank	5 1/2 112,80
Schlesische do.	4 104,20	Schlesischer Bankverein	5 109,75
Sächsische Staats-Rente	3 90,70	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 154,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 64,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 130,50
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 97,10	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 270,80
do. do. IV	3 1/2 97,00	Braunschweiger Gute	6 157,75
do. do. V	3 1/2 91,80	Schlesische Leinen-Ind. Kramha	7 122,50
Pr. Bd.-Cb. rüd. I. u. II. 110	5 113,00	Schlesische Feuerversicherung	30 2090
do. do. III. rüd. 100	5 107,50	Habensbg. Spin.	7 120,00
do. do. V. rüd. 100	5 107,50	Bank-Discount 3/8. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2.	
do. do. VI.	5 107,50	Privat-Discount 2 1/8.	

Post-Verkehr.

Hirschberg-Warmbrunn-Hermisdorf.
Von Hirschberg nach Warmbrunn 7 Uhr Vorm., 5,45 Uhr Nachm., in Warmbrunn 7,45 Uhr Vorm., 6,30 Uhr Nachm.
Von Hirschberg nach Hermisdorf 10,20 Uhr Vorm., in Hermisdorf 11,35 Uhr Vormittags.

Reibnitz-Warmbrunn.
Von Reibnitz nach Warmbrunn 6,25 Uhr Vorm., 11,50 Uhr Vorm., 3,35 Nachm.

Reibnitz-Warmbrunn-Schreiberhan.
Von Reibnitz (Warmbrunn) nach Schreiberhan 6,25 Uhr Vorm., 3,55 Uhr Nachm.

Hirschberg-Fischbach.
Von Hirschberg nach Fischbach 7,25 Uhr Vorm., in Fischbach 9,25 Uhr Vorm.

Hirschberg-Schönau-Goldberg.
Von Hirschberg nach Schönau 2,45 Uhr Nachm., 12 Uhr Nachts, in Schönau 5,35 Uhr Nachm., 2,50 Uhr Nachts.
Von Schönau nach Goldberg 4,10 Uhr Morgens, 6,50 Uhr Nachm., in Goldberg 6,25 Uhr Vorm., 9,5 Uhr Nachm.

Hirschberg-Lahn.
Von Hirschberg nach Lahn 7,35 Uhr Vorm., in Lahn 9,55 Uhr Vorm.

Hermisdorf-Warmbrunn-Hirschberg.
Von Hermisdorf nach Hirschberg 1,30 Uhr Nachm., in Hirschberg 2,45 Uhr Nachm.
Von Warmbrunn nach Hirschberg 9,20 Uhr Vorm., 2,20 Uhr Nachm., 9,20 Uhr Nachm., in Hirschberg 10,5 Uhr Vorm., 3,5 Uhr Nachm., 10,5 Uhr Abends.

Warmbrunn-Reibnitz.
Von Warmbrunn nach Reibnitz 9,30 Uhr Vorm., 1,15 Uhr Nachm., 10 Uhr Abends.

Schreiberhan-Warmbrunn-Reibnitz.
Von Schreiberhan (Warmbrunn) nach Reibnitz 7,10 Uhr Vorm., 7,25 Uhr Nachm.

Fischbach-Hirschberg.
Von Fischbach nach Hirschberg 11,15 Uhr Vorm., in Hirschberg 1,15 Uhr Nachm.

Goldberg-Schönau-Hirschberg.
Von Goldberg nach Schönau 7,10 Uhr Vorm., 5,10 Uhr Nachm., in Schönau 9,20 Uhr Vorm., 7,20 Uhr Nachm.
Von Schönau nach Hirschberg 9,40 Uhr Vorm., 7,30 Uhr Abends, in Hirschberg 12,40 Uhr Nachm., 10,25 Uhr Abends.

Lahn-Hirschberg.
Von Lahn nach Hirschberg 7,25 Uhr Nachm., in Hirschberg 9,45 Uhr Abends.

Omnibus-Verkehr.

Hirschberg-Warmbrunn-Hermisdorf.
Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Markt- und Langstraßen-Ecke) nach Warmbrunn 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Vorm., 1, 2, 3, 4, 5, 5 1/2 Uhr Nachm., 7, 8, 11 Uhr Abends.

Warmbrunn (Aufsteigeplatz Hotel zur Schneekoppe) nach Hermisdorf 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Vorm., 1, 2, 3, 4, 5, 6 1/2 Uhr Nachm., 8 und 12 Uhr Abends.

Hirschberg-Schreiberhan (Vorte).
Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Markt- und Langstraßen-Ecke) nach Schreiberhan täglich, Vorm. 7 Uhr, Nachm. 2 Uhr.
(Billet-Ausgabe bei Herrn Vorte in Hirschberg, Hellerstraße 22a, und bei Herrn Hotelier König in Warmbrunn.)

Schreiberhan-Hirschberg (Wagentnecht).
Jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend.
Von Schreiberhan (Aufsteigeplatz Gasthof „zum Zedelfall“) nach Hirschberg 7,15 Uhr Vormittags.

Schreiberhan-Hirschberg (Wagentnecht).
Jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend.
Von Schreiberhan (Aufsteigeplatz bei Wagentnecht) nach Hirschberg 7,15 Uhr Vormittags.

Hirschberg-Seidorf (Bettermann).
Jeden Dienstag und Freitag.
Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Langstraßen-Ecke) nach Seidorf 12 Uhr Vorm.